

Editorial

Wird's besser? Wird's schlimmer? fragt man alljährlich. Seien wir ehrlich: Leben ist immer lebensgefährlich, dichtete einst Erich Kästner. Nun, so dramatisch wird das Jahr 2019 wieder nicht werden. Doch steht in diesem Jahr einiges auf dem Spiel, werden so manche Weichen neu gestellt. Die Kommunalwahl dürfte zu allerhand Verwerfungen in der Parteienlandschaft führen, sofern nicht viele Bürger ihr Wahlrecht wahrnehmen; bei der Europawahl drohen die Demokraten zur Minderheit im Parlament zu werden, wenn sich die Hoffnungen der populistischen Parteien europaweit erfüllen. In der Pflege dürften manche Wunschträume angesichts der realen Bedingungen platzen, neue Ideen aber wieder die Hoffnung auf ein würdiges Leben im Alter wecken. Alle diese Themen greift die Ausgabe von LSI Aktuell auf, die Sie gerade in der Hand halten. Alles Themen, die nicht nur die Generation der Senioren umtreiben. Sie betreffen alle mehr oder weniger.

Nicht überblättern sollten Sie übrigens den Beitrag „Über das Leiden des Zuhörers beim Verstehen“. Sie werden Spaß daran haben, vielleicht sich auch selbst wiederfinden. Ein gutes, gesegnetes und friedliches Jahr 2019 wünscht Ihnen das gesamte Redaktionsteam.

Heidmarie Skudelny
Schriftführerin LSI

Drei-König - traditioneller Start der Liberalen ins Jahr

„Traditionell beginnt das politische Jahr der Liberalen bundesweit mit der Drei-Königskundgebung in der Alten Oper in Stuttgart. Mit viel Landes- und Bundesprominenz.



Michael Theurer

Am Vortag veranstaltet die Landes-FDP Baden-Württemberg ihren Landesparteitag. Am 5. Januar stimmten sich die Liberalen in der Schwabenlandhalle in Fellbach offensiv auf die wichtigen Kommunal- und Europawahlen am 26. Mai ein. Ca. 400 Delegierte legten im Rems-Murr-Kreis die Eckpunkte für die beiden bedeutsamen Wahlen fest.

Aber es ging um mehr als nur die anstehenden Wahlen. Die Kommunalwahl stand im Mittelpunkt des FDP-Parteitags in Fellbach. Es ging darum, viele klassische liberale Positionen zu verankern, wie z. B. das schnelle Internet für die Wirtschaft, weniger Büro-

kratie, keine Fahrverbote. Und mit den vielen Funklöchern im Land muss endlich Schluss sein.

FDP-Landeschef Michael Theurer stellte die

Zukunftsfähigkeit des Landes in den Mittelpunkt seiner Rede: "Springen wir in den blaugelben Kampfanzug", rief Theurer am Samstag den Delegierten zu.

- „Es geht um mehr als um gute Wahlergebnisse für die FDP.
- Es geht um unser Land, um die Weltoffenheit, um die Zukunftsfähigkeit,
- es geht um unsere Enkel und Kinder.
- Darum lohnt es sich zu kämpfen.“

Die Generalsekretärin der Landes-FDP, Judith Skudelny, sagte, es gehe um die großen Leitlinien etwa bei Bildung und Integration. "Vereine, Ehrenamt, Umweltschutz - das täglich-

che Leben findet vor Ort statt und muss von den Menschen vor Ort beantwortet werden."

Der Landesvorsitzende der Liberalen Senioren, Wolfgang Allehoff, listete noch einmal die Forderungen an ein liberales Europa auf:

- Ein liberales Europa muss die **Freiheit des Einzelnen** in allen Lebensbereichen schützen.
- Das setzt den Mut voraus, in der Wirtschafts- und Sozialpolitik auch unbequeme, weil auf **Eigenverantwortung** und **Marktwirtschaft** basierende Positionen zu vertreten.
- Der authentische Kern, unser liberales Credo, ist das mutige Eintreten für **Bürgerrechte und Rechtsstaat** - gegen die populistischen **Angstschürer** von rechts und von links.

• WHA



Wolfgang Allehoff

LSI Informationsreise Schottland Nordirland Irland



Demonstration in Glasgow für den Verbleib Schottlands in der EU - respektive Austritt Schottlands aus dem Vereinigten Königreich und Beitritt zur EU



Touristenattraktion bei Castle-Führungen: Schüler spielen in historisierender Garderobe Szenen von Shakespeare nach - als Teil des Geschichtsunterrichts

Die LSI Studienfahrt 2018 mit dem Europa-Zentrum Baden-Württemberg unter der Leitung von Nils Bunjes führte uns vom 12. bis 19. September 2018 zuerst nach Edinburgh in Schottland. Ziel für uns politisch Interessierte vom „Continent“ war vor allem, die Hintergründe für das Abstimmverhalten beim Brexit-Referendum zu

verstehen. 62% der Schotten und 56% der Nordiren haben beim Referendum im Juni 2016 für den Verbleib in der EU gestimmt. Im Durchschnitt waren jedoch 51,9% der Briten für den Brexit. Die aktuelle britische Regierung sieht die Austrittsentscheidung als unumkehrbar – sprich alternativlos an. Das Vereinigte Königreich ist also tief gespalten. Der Riss geht quer durch die Parteien. Stationen unserer Reise waren:

Edinburgh

Die schottische Hauptstadt ist Sitz des zugehörigen Parlaments und weist eine reiche Geschichte auf. Vom Castle der Stadt kommt man durch die Royal Mile zum Holyrood Palace, der Residenz der englischen Königsfamilie in Schottland.

Pitlochry

In der Nähe der kleinen Gemeinde Pitlochry liegt das Castle von Blair Atholl, wo wir eine spannende Sammlung bedeutender historischer Dokumente besichtigten. Der Ort ist bekannt für seine Highland Games sowie für eine der ältesten Whisky-Destillieren Schottlands.

Glasgow

Nord-westlich von Glasgow liegt der Loch Lomond & The Trossachs Nationalpark, der den größten und wohl auch schönsten See des Landes beherbergt. Die Bootsfahrt auf diesem See war beeindruckend. In Glasgow selbst gibt es eine reiche Kunst- und Kulturlandschaft wie die Jugendstilgebäude des Architekten Charles Rennie Mackintosh. Wir hatten das Glück, mitten in eine Demo zu geraten, die für den Verbleib Schottlands in der EU war.

Belfast

Die Hauptstadt Nordirlands ist Sitz der Regierung und des Parlaments von Nordirland. Wir besichtigten die bedeutenden Sehenswürdigkeiten wie die City Hall (Rathaus), das Grand Opera House aus dem 19. Jahrhundert, das Castle von Belfast aus dem 12. Jahrhundert. Belfast war schon immer ein reger Handels- und Industriepplatz und ist auch heute noch einer der größten Werftplätze Europas. Da in Belfast die Titanic gefertigt wurde, stand auch ein Besuch der interessanten Ausstellung „TITANIC Experience“ auf dem Programm. Dieses 2012 eröffnete Museum im Disney-World-Stil ist ein absolutes Muss für Belfast-Besucher.

Derry / Londonderry

Auf unserer Busreise nach Derry/Londonderry entlang der Antrimküste machten wir Halt an der beeindruckenden Felsformation,

LSI

LSI Informationsreise Schottland Nordirland Irland

die Giants Causeway genannt wird. Emotional aufrüttelnd war der Spaziergang durch die Altstadt von Londonderry. Denn die Spuren des Nordirland-Konflikts zwischen Katholiken und Protestanten sind hier noch auf vielen Häuserwänden sichtbar. Der „Blutsonntag“ von 1972 ist hier besonders aktuell. Denn sollte es zu einem No-Deal-Brexit kommen, könnte hier der alte Konflikt wieder aufbrechen.

Dublin

Der letzte Stopp war Dublin - die Hauptstadt der Republik Irland. Und dass die Republik Irland durch ihre kreative Steuerpolitik wohl am meisten von der EU-Mitgliedschaft profitiert hat, ist bekannt. Es ist nach Luxemburg das zweitreichste Land Europas.

unserer Sicht hat der EU-Chefunterhändler Michel Barnier die Optionen des Brexits in einer Grafik musterhaft dargestellt.

Die Optionen der „future relationships“ reichen von einem Freihandelsvertrag bis zum Verbleib im EU-Binnenmarkt mit den vier Grundfreiheiten. Nicht in dieses Schema passt der Plan der britischen Premierministerin Theresa May, der einen Verbleib im Binnenmarkt für Güter fordert, ohne die Dienstleistungsfreiheit und die Personenfreizügigkeit behalten zu müssen.

Barnier vertritt allerdings konsequent die Interessen der EU-27, an deren Leitlinien er

sich orientiert, doch ist bei ihm ist auch persönliches Engagement spürbar. Der regulierungsfreudige Gaullist gilt zwar nicht als strammer Ideologe, aber sehr wohl als überzeugter Europäer – auch wenn er sich explizit als französischer Patriot versteht und für eine EU der Nationalstaaten eintritt. Genau das macht ihn dem Schreiber dieser Zeilen besonders sympathisch.

FAZIT:

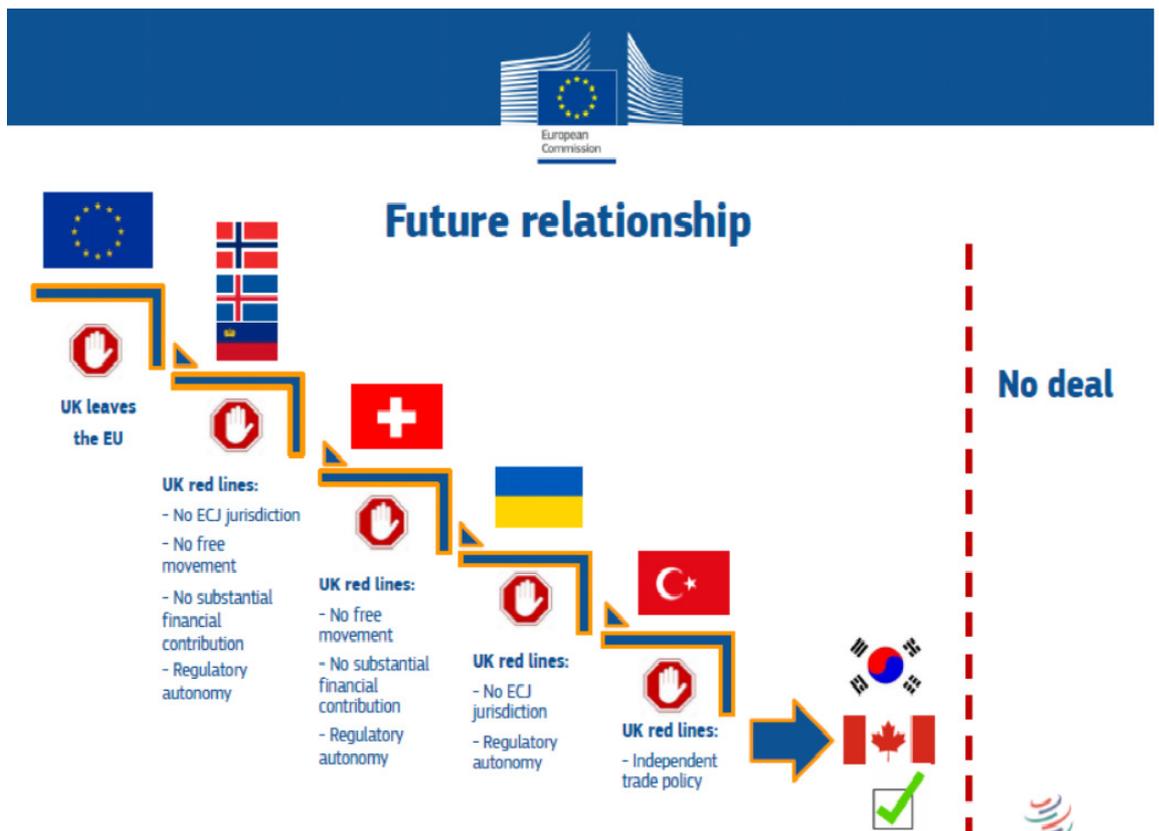
Sollte es zu einem No-deal-Szenario kommen, muss für London und Brüssel das oberste Ziel sein, eine harte Grenze zwischen Irland und Nordirland mit allen Mitteln zu verhindern.

Eine «harte» Grenze birgt großes Konfliktpotenzial und könnte den erst zwei Jahrzehnte währenden Frieden auf der Insel gefährden. Und sie bedeutet für Unternehmen auf beiden Seiten eine Zeitenwende. Derzeit existiert die Grenze nur auf dem Papier. Entlang der knapp 500 Kilometer wird nichts und niemand kontrolliert. Man erkennt sie nur, wenn die Entfernungsangaben von Meilen auf km springen.

Warum sind auch politisch interessierte Briten für Europa und gegen die EU? Die EU-Institutionen entsprechen nicht dem britischen Verständnis von Freiheit. Viele Briten wollen nicht Teil eines niemandem verantwortlichen (unaccountable) Superstaates sein.

●WHA

Der Schwerpunkt unserer Studienreise lag allerdings nicht auf dem touristischen Beiprogramm, sondern auf dem politischen Interesse, wie es denn zum Thema Brexit im Vereinigten Königreich nun aussieht. Nils Bunjes ist es dabei gelungen, teils hochrangige Landespolitiker für Referate zu gewinnen. Die Situation ist kompliziert und verworren. Aus



Informationsabend in Stuttgart- Möhringen

Wenn Sie
in Stuttgart oder
Umgebung
wohnen und
mehr über
mecasa und die
24-Stunden-
Betreuung
erfahren wollen -

dann kommen
Sie

**12. Februar
2019**

zum
Infoabend
im

CVJM-Heim

Leinenweber-
straße 27

70567 Stuttgart-
Möhringen

mecasa

24 Stunden individuelle Betreuung - Wie geht das?

mecasa

Das Stuttgarter Unternehmen „mecasa“, mehrfach auch international für die pfiffige Geschäftsidee ausgezeichnet, stellt hier das Konzept vor.

Sie möchten Ihre Lieben oder sich selbst von einer allseits anerkannten Vertrauensperson 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche betreuen lassen?

Dann bietet mecasa das richtige Konzept. Das Pflegeunternehmen aus Stuttgart wurde letztes Jahr beim Gründerwettbewerb der baden-württembergischen Landesregierung in Böblingen als Publikumsliebbling ausgezeichnet. Und gewann auch noch einen Preis für seine innovative Online-Vermittlungsplattform.

Es ist die erste Online-Vermittlungsplattform, die Betreuungs- und Pflegekräfte aus Osteuropa mit pflegebedürftigen Menschen in Deutschland zusammenbringt.

„Osteuropäische Betreuungskräfte online kennenlernen und auswählen zu können ist ein absolutes Novum“, erklärt Oliver Weiss, einer der Gründer und Geschäftsführer von mecasa.

Bei der Vermittlung von Betreuungskräften kommt es neben deren Kompetenz vor allem auch darauf an, dass die Chemie zwischen dem oder der zu Betreuenden und der Pflegekraft stimmt. Denn

schließlich leben beide im gleichen Haushalt, sind rund um die Uhr zusammen. Wenn man da erst nach einigen Tagen oder Wochen feststellt, dass es nicht passt, ist das für alle Beteiligten eine ziemlich unangenehme Situation.

Mit der Online-Vermittlungsplattform kann mecasa die Wahrscheinlichkeit einer solchen, wenn man will, Fehlbesetzung minimieren.

Eine passende Betreuungskraft online finden

Die zu betreuende Person oder deren Familienangehörige können die zukünftige Betreuungskraft bereits vorab auf der mecasa-Homepage kennenlernen. Die Betreuungskraft stellt sich mit einem Video vor, man kann ihre Stimme hören, sie sehen, bekommt einen Eindruck von ihren Deutschkenntnissen. Auch Auskünfte über die Qualifikation der Betreuungskraft erhält man über die Plattform.

Dahinter steckt Methode.

Dieses sogenannte psychologische Matching erfolgt auf wissenschaftlicher Basis. Zusammen mit dem Psychologen Prof. Dirk Hagemann von der Universität Heidelberg hat mecasa einen speziellen Test für die Betreuungskräfte entwickelt.

Die Stuttgarter Jungun-

ternehmer Oliver Weiss, Simon Spangenberg, Dr. Benjamin Krill und Thimo Richter erhielten dafür eine Förderung vom Land Baden-Württemberg. Den standardisierten Test müssen alle machen, die bei mecasa als Betreuungskraft arbeiten wollen. Nur wer ihn besteht, kommt mit seinem Profil auf die Vermittlungsplattform.

Die Daten der Betreuungskräfte werden mit den Anforderungen abgeglichen, die die zu betreuende Person an sie hat.

Ein ausführlicher Fragenkatalog, in dem auch die charakterlichen Eigenschaften der gewünschten Pflegeperson erfasst werden, hilft bei der Suche nach der passenden Wunsch-Pflegekraft.

So wird schon im Vorfeld Vertrauen aufgebaut, noch ehe sich Betreuungskraft, Pflegedürftige und Familienangehörige treffen. Ein Service, den es nur bei mecasa gibt.

Obwohl die Plattform erst seit einigen Monaten im Einsatz ist, hat sie sich bereits bewährt, wie Simon Spangenberg berichtet. „Es gehen mittlerweile fast täglich Anfragen von Familien ein, die Tendenz ist stark steigend.“

Trotz Online-Plattform und einer zukünftigen App, die die Angehörigen täglich über den Gesundheitszustand der zu

↳ Seite 5

24 Stunden individuelle Betreuung - Wie geht das?

betreuenden und zu pflegenden Person informieren wird, spielt die persönliche Begleitung bei meCasa eine große Rolle.

Persönliche Betreuung und Begleitung der Familien

Besuche bei den Familien, in denen eine meCasa-Pflegekraft arbeitet, gehört bei dem Stuttgarter Startup-Unternehmen ganz selbstverständlich mit dazu. Ein persönlicher Betreuer für Fragen und Wünsche steht jeder Familie während der gesamten Betreuungszeit zur Seite. Und für Notfälle gibt es eine 24-Stunden Hotline.

Hoher Qualitätsstandard in der Betreuung

Das meCasa-Team um die beiden Geschäftsführer Oliver Weiss und Simon Spangenberg legt größten Wert auf Qualität in der Pflege und Betreuung.

Gemeinsam mit dem Deut-

schen Institut für Normung (DIN) und anderen Akteuren arbeiten sie momentan an der Entwicklung eines Qualitätsstandards für die häusliche Pflege und Betreuung.

Da die häusliche Pflege schon jetzt ein lukrativer Markt ist, auf dem sich auch einige schwarze Schafe tummeln, ist eine Normung nach DIN in Zukunft unerlässlich.

Und der Markt wird angesichts der demografischen Entwicklung weiter wachsen. „Wir sind das erste Unternehmen in Deutschland, das sich an diesem Standard und dem hohen Niveau messen lassen wird“, sagt Geschäftsführer Oliver Weiss.

Die von meCasa vermittelten Pflege- und Betreuungskräfte unterstützen die Seniorinnen und Senioren bei

- der täglichen Körper-

pflege,

- begleiten sie zum Arzt oder gehen mit ihnen auf Ämter,
- machen mit ihnen Spaziergänge und Ausflüge oder
- sind einfach nur da und hören zu.
- Und selbstverständlich kümmern sie sich auch um den Haushalt und,
- wenn es erforderlich ist, auch um den Garten.

Die osteuropäischen Pflegekräfte werden unter anderem vom meCasa-Partner Adam Lasocki, einem Schulfreund der Gründer, persönlich ausgewählt und für ihren Einsatz in deutschen Familien geschult.

Die sehr persönliche 24-Stunden-Betreuung durch die meCasa-Betreuungskräfte liegt preislich zwischen 2100 und 2900 Euro im Monat.

Sie kann zum Teil über die Pflegeversicherung abgerechnet werden, wenn ein entsprechender Pflegegrad vorliegt. Dazu kommen dann noch die Kosten für Essen und Unterbringung der Pflegekraft.

Der persönlicher Einsatz, das Engagement und die innovativen Ideen des meCasa-Teams um Oliver Weiss und Simon Spangenberg sind mit verschiedenen Förderpreisen bedacht worden.

So wurde das Stuttgarter Pflege-Startup vom renommierten Massachusetts Institute of Technology [MIT] in Boston als Europagewinner der **Inclusive Innovation Challenge** ausgezeichnet.

Und auch der Liberale Mittelstand Baden-Württemberg kürte das Team zum Sieger seiner Veranstaltung „**Startup meets Grownup**“.

Ausführliche Informationen über meCasa und die Leistungen des Unternehmens finden Sie unter:

www.mecasa.de

• Oliver Weiss

Das meCasa-Team v.l.n.r.:

Oliver Weiss,
Filipa Pico,
Pia Gaede,
Simon Spangenberg,
Dr. Benjamin Krill,
Thimo Richter



Ich begrüße es, dass unsere Landespartei im Wahlprogramm für die letzte Landtagswahl im Jahr 2016 die Umbauverordnung für Pflegeheime aufgegriffen hat.

Dort war klar formuliert, dass das Ausschöpfen der Spielräume für die Umsetzung der Heimbauverordnung für Pflegeheime über 2019 hinaus erleichtert werden soll, um Schließungen und so einen Mangel an Pflegeplätzen zu verhindern.

Jürgen Keck, MdL, sozialpolitischer Sprecher der FDP/DVP Landtagsfraktion von Baden-Württemberg

Was bedeutet „Landesheimbauverordnung“?

Der Einzelzimmerstandard für Pflegeheime nach der Landesheimbauverordnung

In diesem Jahr ist es soweit: Dann läuft am 31. August die normale Übergangsfrist ab, in der bestehenden Pflegeheime alle Doppelzimmer in Einzelzimmer umzuwandeln haben. Dieser sogenannte Einzelzimmerstandard gilt für Neubauten seit der Novellierung der Landesheimbauverordnung für zehn Jahre. Auf den ersten Blick hört es sich gut an, wenn pflegebedürftige Menschen immer Anspruch auf ein Einzelzimmer haben.

Wie so oft, kommt es aber auch hier auf das Kleingedruckte an. Hiermit meine ich die Frage, wie tragfähig ist diese Verpflichtung für bestehende, oftmals kleinere und privat geführte Einrichtungen?

Es gibt durchaus kleinere Häuser, die einen gewissen Anteil an Doppelzimmern haben. Und wenn daraus nun Einzelzimmer zu machen sind, dann bedeutet das nicht nur hohe bauliche Investitionen. Auf der anderen Seite fehlen Einnahmen, weil es weniger Bewohnerinnen und Bewohner gibt. So kann es schnell zu einer wirtschaftlichen Schiefelage oder gar zur Insolvenz kommen. Dann verschwinden Angebote, die sich in langen Jahren bewährt haben und auch nachgefragt werden. Zwar gibt es grundsätzlich die Möglichkeit, die Übergangsfristen von zehn auf

maximal 25 Jahre zu verlängern. Das ist aber ein sehr aufwändiger Prozess, bei dem nicht klar ist, ob er Erfolg verspricht. Oftmals treten zu den wirtschaftlichen Belastungen für die Anpassung an die Landesheimbauverordnung auch noch neue und hohe brandschutzrechtliche Auflagen hinzu.

Sie erinnern sich an Stuttgart 21? Auch hier gab es nach der eigentlich fertigen Planung ganz neue und wesentlich höhere Brandschutzaufgaben, die nachzuholen und sehr teuer sind.

Wir Freien Demokraten sehen die erheblichen Risiken einer strikten Einzelzimmerpolitik für bereits bestehende Pflegeeinrichtungen. Jeder weiß, dass der Bedarf im Bereich Pflege in den nächsten Jahren deutlich zunehmen wird. Vom demografischen Wandel war schon häufig genug die Rede.

Das Institute for Health Care Business des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (rwi) hat im Auftrag des Bundesverbands privater Anbieter (bpa) im Jahr 2016 eine Studie erstellt. Diese unterstreicht meine Mahnung. **Das strikte Beharren des Landes auf der Umbaupflicht von Pflegeheimen führt zu einem Angebotskollaps, der auf dem Rücken der Betroffenen und ihrer Angehörigen ausgetragen wird.** Das Gutachten spricht

von bis zu 17700 Plätzen, die in der stationären Pflege wegfallen, wenn in bestehenden Heimen alle Doppelzimmer in Einzelzimmer umgebaut werden müssen.

Die Angebote rechnen sich dann nicht mehr und müssen eingestellt werden. Die Folge sind weniger Pflegeplätze und steigende Preise. Es ist deshalb unverhältnismäßig, wenn am Markt bewährte Pflegeangebote hinausgedrängt werden und dadurch Pflegeplätze verloren gehen. Ein solches Schließen bedeutet auch, dass Menschen, die bisher dort gewohnt haben, ihre vertraute Umgebung verlieren.

Entsprechend hat sich die Fraktion auch in der Enquete-Kommission des Landtags **„Pflege in Baden-Württemberg zukunftsorientiert und generationengerecht gestalten“** positioniert.

Dort ist eine Vielzahl von Maßnahmen beschrieben.

Abrufbar ist der Bericht im Internetauftritt des Landtags (www.landtag-bw.de) und dort die Drucksachen 15/4977, 15/7980, 16/881, 16/4801 sowie 16/2012.

● Jürgen Keck, MdL

Was bedeutet „Landespflegestrukturgesetz“?

Am 12. Dezember 2018 hat der Landtag von Baden-Württemberg das Gesetz zur sozialräumlichen Gestaltung von Pflege- und Unterstützungsstrukturen (Landespflegestrukturgesetz – LPSG Landtags-Drucksache 16/5372) beschlossen.

Wir haben zuvor zusammen mit der SPD eine öffentliche Anhörung des Ausschusses für Soziales und Integration des Landtags von Baden-Württemberg gefordert – leider vergebens. Denn aus unserer Sicht gibt es an dem grün-schwarzen Gesetz doch einiges zu hinterfragen.

Das Gesetz hätte aus unserer Sicht vorab gründlich auf seinen Nutzen für die Pflege in Baden-Württemberg hin überprüft werden müssen.

Denn es gab schon bisher ein Landespflegegesetz, das auch eine Landesplanung vorgesehen hat, die nun aufgegeben wird. Das erachten wir für eine unerfreuliche Entwicklung.

Denn Pflege wird DIE Frage schlechthin sein.

Die Menschen machen sich große Sorgen, ob sie überhaupt ausreichende und gute Angebote finden **und ob diese**

noch bezahlbar sind. Deshalb braucht es eine Gesamtsicht des Landes, die der Vielfalt in Baden-Württemberg gerecht wird.

Wirklich neu im Gesetz sind nur die Regelungen zur Modellkommune Pflege. Diese haben ihren Ursprung im Pflegestrukturgesetz III, sind also keine Erfindung aus Baden-Württemberg.

Hätte das Land nicht mit dem eingangs genannten Gesetz sprichwörtlich in letzter Minute bis Ende letzten Jahres eine Rechtsgrundlage geschaffen, dann wären die Fördergelder des Bundes verfallen. Wir haben diesem Abschnitt des Gesetzentwurfs zugestimmt.

Als weitere Neuerung werden kommunale Pflegekonferenzen geschaffen. An sich eine gute Idee, es fehlt aber die Verbindlichkeit und es wird übersehen, dass die bisher schon vorgesehenen kommunalen Gesundheitskonferenzen sich eigentlich auch dem Pflege-thema widmen sollen. **Durch immer mehr Be-**

ratungsgremien entsteht jedoch kein einziger zusätzlicher Pflegeplatz.



Vielmehr drohen Bürokratie und die parallele Behandlung von Sachverhalten, die eigentlich zusammen zu betrachten und zu bearbeiten sind.

Des Weiteren geht es um die Digitalisierung, um alltagsunterstützende Technologien und um Unterstützungsstrukturen.

Das alles hätte man im bereits vorhandenen und weiterhin parallel bestehenden Landespflegegesetz oder besser noch untergesetzlich durch konkretes Tun vor Ort voranbringen können.

Modellprojekte gibt es schon bisher. Wir müssen die Digitalisierung aber endlich in die Fläche bringen. Schon vor einigen Jahren wurden beim Liberalen Seniorenkongress die enormen Nutzenpotenziale der Telemedizin vor allem auch für chronisch kranke Menschen eindrucksvoll vorgestellt.

Die Idee des quartiersbezogenen Ansatzes und der Sorgebeziehungen in den Kommunen – es sei an den Liberalen Seniorenkongress mit Professor Dr. Kruse erinnert – überzeugen. Es muss jedoch fein anhand der Gegebenheiten vor Ort differenziert werden.

Was in Freiburg, Mannheim, Karlsruhe, Reutlingen, Ulm und Stuttgart funktioniert muss noch lange nicht in Kusterdingen oder Murrhardt darstellbar sein.

Für diese Fragen bietet das Landespflegestrukturgesetz keine direkten Antworten. Es kommt also darauf an, dass vor Ort mit Engagement an der Gestaltung des Sozialraums gearbeitet wird. Hier sind nicht nur die Gemeinderäte gefragt. Es kennzeichnet eine Bürgergesellschaft, dass Engagement gelebt wird. Hier setze ich auf die Liberalen Senioren.

● Jürgen Keck, MdL

LSI-Jour Fixe am 5. Dezember 2018 im Club-Restaurant der Stuttgarter Kickers

Plattformen und Digitalisierung im Bankenwesen

Alle deutschen Filial-Banken stellen einen massiven Rückgang der Kundenfrequenz an nahezu allen Filialstandorten fest. Die Ursache liegt auf der Hand:

Für Basisangebote wie die Kontoverwaltung, den Zahlungsverkehr und sogar für

Fast alle klassischen Serviceangebote können inzwischen online angeboten werden und werden auch immer häufiger online genutzt. Direktbanken, die ihr Serviceangebot ausschließlich übers Internet anbieten und keine kostspielige Filialinfrastruktur (Räume, Ausstattung, Personal) vorhalten müssen, haben dadurch einen Wettbewerbsvorteil und könne Basisleistungen gebührenfrei erbringen.

Während sich Direktbanken über regen Zulauf freuen, müssen Filialbanken ihr Angebot aufgrund des Kostendrucks immer mehr einschränken. Die Folge ist in vielen Stadtteilen und vor allem im ländlichen Raum deutlich zu spüren:

immer mehr Filialen schließen.

Persönliche Beratung wird oft "nur" noch für größere Kredite (Immobilienfinanzierung), fürs Vermögensmanagement oder "komplexes" Geschäft nachgefragt und angeboten. Doch was tun Menschen, die auch Basisdienstleistungen nicht übers Internet nutzen können oder

wollen - zum Beispiel wegen Sicherheitsbedenken (besonders im Zahlungsverkehr)?

Die von Wolfgang Allehoff präsentierte Generalli-Studie zeigt, dass ein nicht unbedeutender Teil (35%) von Menschen im Alter zwischen 65 und 85 sehr skeptisch den Online-Angeboten gegenüber steht. Diese Skepsis ist übrigens auch bei Menschen im Alter unter 65 Jahren nicht selten.

Eric Neumann skizziert einen möglichen Lösungsansatz am Beispiel der Filiallandschaft in der Epplestraße in Degerloch.

Hier befinden sich - Stand heute Ende 2018 - im Umkreis von 300 Metern fünf Bankfilialen (BW-Bank, VR-Bank, Commerzbank, Deutsche Bank und Sparda Bank).

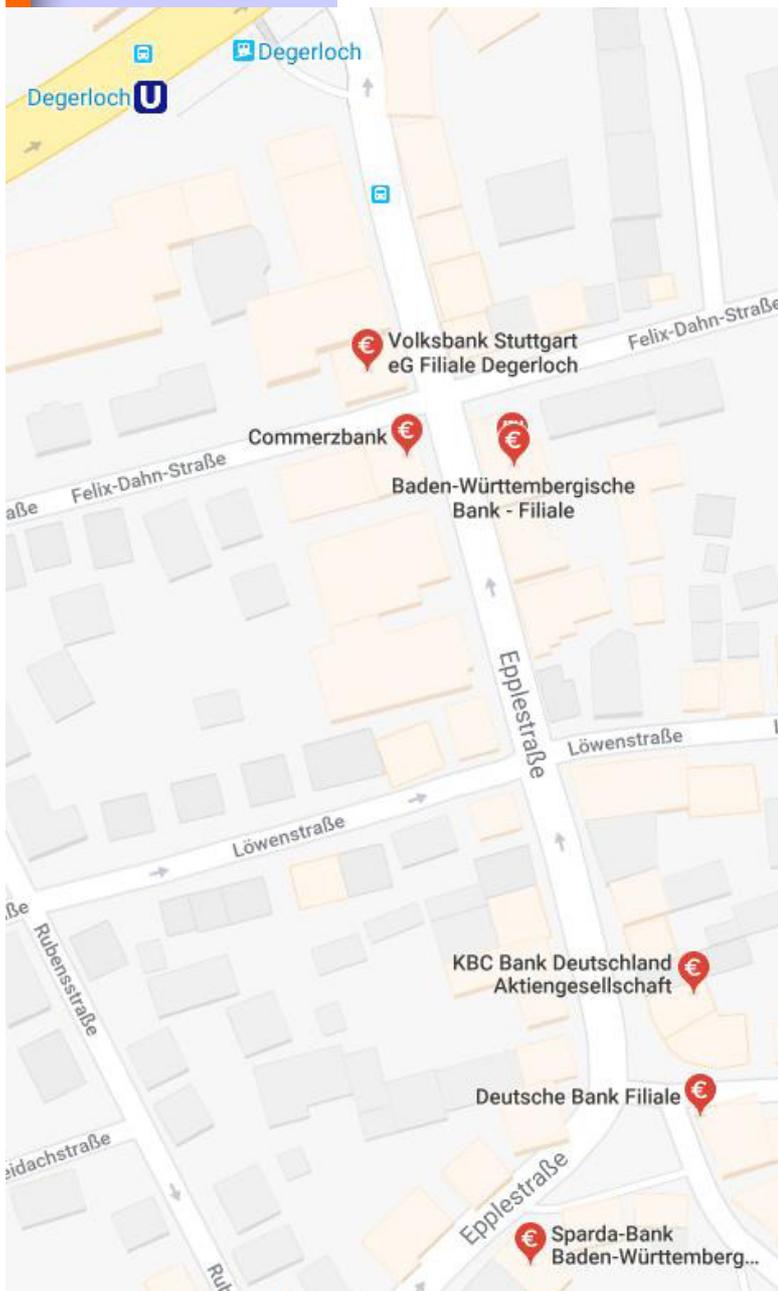
Alle genannten Filialen sehen sich dem oben beschriebenen Kundenschwund konfrontiert.

Die Idee:

In Anlehnung an das von Allehoff zuvor dargestellten Plattform-Prinzip (EIN zentraler Marktplatz für mehrere Anbieter) wäre es denkbar, für den Standort Degerloch EINE Multibank-Filiale für Kunden aller fünf Banken zu konzipieren. Das heißt, dass Kunden aller genannten Häuser, Basisdienstleistungen in ein und derselben Filiale mit persönlicher Kundenbetreuung wahrnehmen könnten.

Möglich macht das (theoretisch) die Anfang 2018 in Kraft getretene

↳ Seite 9



Quelle:
Google-Maps

die Beantragung von Krediten muss man schon lange nicht mehr in die Filiale gehen.

LSI Projekte und Veranstaltungen in Kurzform

PSD2-Richtlinie der EU. Diese Richtlinie besagt, dass ab September 2019 Drittdienstleister grundlegende Basisdienstleistungen im Auftrag von Bankkunden anbieten dürfen - dazu gehören die Auslösung von Zahlungen (Zahlungsauslösedienst) und das Abrufen von Kontoinformationen wie Kontostand und Transaktionsübersicht (Kontoinformationsdienst).

Eine multibankfähige Filiale könnte also als Drittdienstleister einen Service für Kunden aller fünf genannten Banken anbieten, und das unter einem Dach - Voraussetzung ist die Zustimmung des Kontoinhabers zum einen und zum anderen die Bereitschaft des Kunden, für diesen Service eine Gebühr zu entrichten.

Die Diskussion mit Teilnehmern der Veranstaltung zeigte jedoch, dass diese Bereitschaft durchaus vorhanden wäre.

Es wurde in der Diskussion festgestellt, dass dies auch ein Geschäftsmodell einer gemeinnützigen Gesellschaft sein könnte, die neben dem reinen Zahlungsverkehr auch weitere Beratungsdienstleistungen anbietet (Mehrwert-Services). Gefragt ist nun das Engagement von interessierten Bürgern, die bereit sind diesen Ansatz genauer zu beleuchten und zu verfolgen. (Eric Neumann steht als Ansprechpartner gerne zur Verfügung.)

● Eric Neumann

**Arbeitskreis
Energie-
Wende**



Die LSI Projektgruppe AK Energiewende hat eine 10-Punkte Checkliste zum Einsatz bei der Kommunalwahl erstellt.

Besonders geeignet ist sie für Kommunen, die gegen Windkraftanlagen kämpfen in Gebieten, in denen kein Wind weht. Die 10 kritischen Fragen werden hier aufgelistet. Der DIN-A4-Flyer kann von unserer Homepage herunter geladen werden.

1. Wird aus einem Natur- und Erholungsraum eine Windkraft-Industriezone?
2. Erreichen die Windkraftanlagen die geplanten Wirkungsgrade?
3. Wie hoch sind die staatlichen Subventionen?
4. Wie groß ist der Widerstand der betroffenen Bürger?
5. Wie geht der Landtag mit Petitionen der Bürger um?
6. Wer erstellt die Gutachten?
7. Ist der Artenschutz gewährleistet?
8. Ist der Lärmschutz sichergestellt?
9. Kann Infraschall die Anwohner beeinträchtigen?
10. Was ist unsere Landschaft wert?

● WHA

Liberales Seniorenforum 2018 in Berlin am 20. Oktober

Unter dem Titel „Technische Entwicklungen und Digitalisierung - Chancen für die Älteren“ veranstalteten die Liberalen Senioren im Hans-Dietrich-Genscher-Haus in Berlin zusammen mit der Friedrich-Naumann-Stiftung das Seniorenforum 2018.

Loring Sittler, Experte für Fragen des gesellschaftlichen Wandels, stellte die **Generali-Studie 2017** vor mit dem Titel: Ältere Menschen in Deutschland. Eine Statistik-Fundgrube ersten Ranges. [kann als pdf von der LSI angefordert werden].

Das Forum war in **drei Panels** strukturiert:

1. Wege in die digitale Welt – **gesellschaftliche Teilhabe und Kommunikation**
2. Technische Entwicklungen in Gesundheits- und Pflegeversorgung - mit Schwerpunkt auf **Robotik**
3. Smart Home – **Verbleib in den eigenen vier Wänden.**

Der seniorenpolitische Sprecher der Bundestagsfraktion der FDP Grigorios Aggelidis, MdB, und der Bundesvorsitzende der Liberalen Senioren, Detlev Parr, sprachen die Schlussworte. Die Ergebnisse können von der FN-Stiftung als Druckschrift und pdf bezogen werden.

● WHA

Hinweis

Geragogik - Fach mit Zukunft

Die Pädagogische Hochschule Karlsruhe hat einen berufsbegleitenden Masterstudiengang Geragogik eingerichtet. Er qualifiziert für die professionelle Arbeit in der Bildung von älteren Menschen und ist in Deutschland der erste Masterstudiengang, der sich im Bereich Erwachsenenbildung auf Fragen der Alterspädagogik (Geragogik, Gerontopädagogik) spezialisiert. Dieser Ansatz verdient besondere Beachtung und Unterstützung, geht es doch um einen eher vernachlässigten Aspekt Lebensqualität der älteren Generation.

Immer stärker rückt das Potenzial der Generation 50 plus in den Vordergrund, in der Wirtschaft ebenso wie in der Gesellschaft. Fachkräfte mit alterspädagogischen Kompetenzen sind gefragt. Durch den Studiengang sollen verschiedene Kompetenzen und Qualifikationen aufgenommen werden. Zielgruppen sind Berufstätige sowie Menschen, die hauptberuflich oder ehrenamtlich im Bildungssektor arbeiten oder in sozialen Berufen tätig sind.

Ziel ist die praktische Anwendung im Sinne lebenslangen Lernens. Bildung im Alter hat hohen aktuellen Wert für die Lebensqualität der älteren Generation. Weitere Informationen hier: <https://www.ph-karlsruhe.de/wbildung/> Studiengang Geragogik

● KS

Andreas Glück „Europa verteidigen und verbessern“

Genauso konkret wie ich als Facharzt für Chirurgie für die Gesundheit der Menschen da bin, so will ich mich auch weiterhin als Politiker für ihre Interessen einsetzen. Es freut mich, dass wir eine hervorragend funktionierende FDP-Fraktion im Landtag von Baden-Württemberg haben, und es ist eine große Freude zu sehen, mit welchem politischen Gewicht wir Freien Demokraten wieder in den Deutschen Bundestag eingezogen sind. Mit genau diesem Enthusiasmus gilt es nun, dass wir Liberale uns nun für unser vereintes Europa einsetzen. Es ist eine große Freude - ja, geradezu eine Grundvoraussetzung - dass meine Frau und meine beiden Kinder mich auf diesem Weg nach Europa unterstützen.

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Am 26. Mai finden die Wahlen zum Europäischen Parlament statt. Es ist mir eine Ehre und Freude zugleich, dass ich mich Ihnen als Spitzenkandidat der FDP Baden-Württemberg für die Europawahl vorstellen darf.

Bereits seit sieben Jahren verrete ich Ihre Interessen im Landtag von Baden-Württemberg. Insbesondere im Rahmen meiner Tätigkeiten im Ausschuss für Umwelt und Energie, dem Ausschuss für ländlichen Raum und Verbraucherschutz, dem Integrationsausschuss und dem Finanzausschuss komme ich seit Jahren in Berührung mit europäischen Regeln. Im Rahmen meiner politischen Arbeit ist mir besonders wichtig, jeden einzelnen zu ermutigen, sein Leben in die Hand zu nehmen, die eigenen Entscheidungen zu treffen und diese auch zu verantworten.

Zu „Motzen“, ohne den Versuch zu unternehmen, etwas zu verbessern, hat für mich persönlich noch nie gegolten. Dies war der Grund, warum ich die liberale Sache seit 2009 im Gemeinderat der Stadt Münsingen verrete, warum ich die Politik im Land mitgestalten wollte und warum ich mich nun für ein starkes gemeinsames Europa einsetzen möchte.

Dabei will ich mich auf zwei Arten für die Eu-



ropäische Union einsetzen. Zum einen als "Europa-Verteidiger" überall da, wo die EU besser ist als ihr Ruf. Oft ist es in der Tat nicht die EU, die uns das Leben schwer macht, sondern die Umsetzung von EU-Richtlinien in nationales Recht. Gerade beim Thema Stickoxide als auch bei der Umsetzung der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) sind es gerade die Bundes- wie auch die Landesregierungen, die hier zu unseren Ungunsten agiert haben. Deshalb möchte ich überall da, wo die EU besser ist als ihr Bild in der Öffentlichkeit, ein starker Fürsprecher für unser gemeinsames Europa sein.

Zum anderen will ich mich als "Europaverbesserer" gerade bei den Themen einbringen wo sich die EU im Kleinklein verfängt, anstatt sich den

großen Aufgaben zu stellen. Statt mit spezifischen Regeln, die bis ins persönliche Leben des Einzelnen reichen, den Europaverdruss weiter zu stärken, gilt es vielmehr, sich den Aufgaben zu widmen, die eben nicht von den Nationalstaaten, sondern sinnvollerweise von der EU in Angriff genommen werden müssen. Gerade im Bereich der Migrations- und Zuwanderungspolitik, der Sicherheitsarchitektur, der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der Energiewende sind dringend stärkere europäische Ansätze gefragt.

Wollen sich die EU-Mitgliedsstaaten auf Augenhöhe begegnen, müssen alle ein starkes Maß an Eigenverantwortung - auch finanzieller Art - beitragen. Außerdem darf das vereinte Europa als Friedensprojekt nicht in Vergessenheit geraten. Ein funktionierendes, vereintes Europa ist der beste Garant dafür, dass auch unsere Kinder ein Leben in Wohlstand, Freiheit und vor allem Frieden führen können.

Herzlich lade ich Sie ein: Begleiten Sie mich auf dem Weg ins Europäische Parlament. Helfen Sie mit Ihrer Stimme am 26.05.2019, dass die Liberalen in Brüssel und Straßburg eine starke Stimme behalten.

*Herzliche Grüße,
Ihr
Andreas Glück*

Nicole Büttner-Thiel

„Europa ist unsere Zukunft“

Nicole Büttner-Thiel kommt aus Karlsruhe und ist Mitgründerin und Geschäftsführerin eines Software- und Beratungsunternehmens im Bereich künstliche Intelligenz.

Die FDP-Europakandidatin hat einen Masterabschluss in Volkswirtschaftslehre von der Universität St. Gallen. Außerdem hat sie während ihres Studiums Auslandsaufenthalte an der Sorbonne in Paris, der Stockholm School of Economics sowie einen Forschungsaufenthalt an der Stanford University absolviert.

Zu Hause und im Job spricht sie englisch, französisch, spanisch und italienisch.

Die politischen Schwerpunkte von Nicole Büttner-Thiel für Europa sind:

- **Innovationsagenda** Forschungspartnerschaften und europäische Investitionsfonds für Spitzentechnologie „made in Europe“



„Ich möchte als starke liberale Stimme der Mitte den Bürgern konkrete Lösungen anbieten, während von links und rechts populistisch vereinfacht wird.“

- **Bildungsoffensive** Öffentlich-Private Partnerschaften für Qualifikation und wirksame Bekämpfung von Jugendarbeitslosigkeit
- **Starker dt.-frz. Motor** Deutsch-französische Kooperation als Antrieb für sinnvolle Reformen und Initiativen, z.B. europäische Armee
- **Digitale Infrastruktur** 5G, Breitband & europäische Cloud-Infrastruktur für die Menschen und Unternehmen der Zukunft
- **Solide Währungspolitik** Ein europäischer Währungsfonds mit transparenten Kriterien.

Keine Transferunion und Schuldengemeinschaft

Politisches Engagement bei der FDP

- Mitglied seit 2005
- Kandidatur Kommunalwahlen Bayern 2014, WK München-Süd und
- Kandidatur Landtagswahlen BaWü 2016, WK Ettlingen
- FDP Landesvorstand BaWü und Kreisvorstand Karlsruhe-Land
- Vorsitzende Landesfachausschuss Wirtschafts- und Finanzpolitik und
- Mitglied Bundesfachausschuss Steuern, Finanzen & Haushalt
- Landesvorstand Liberale Frauen BaWü und Vorsitzende Liberale Frauen Mittelbaden
- Mitglied Liberaler Mittelstand
- Mitglied Junge Liberale
- Nicole Büttner-Thiel

Kommunalwahlprogramm 2019

26. Mai 2019

Um das liberale Kommunalwahlprogramm 2019 wurde heftig gerungen – zum einen inhaltlich und zum anderen um die Form.

Denn Baden-Württemberg besteht aus insgesamt 1101 politisch selbstständigen Gemeinden (Stand: 1. Oktober 2014).

Sie verteilen sich wie folgt:

313 Städte,
darunter
9 Stadtkreise
(kreisfreie Städte),
94 Große Kreisstädte,
788 sonstige Gemeinden.

Das heißt: 1101 unterschiedliche Interessen – je nach Größe, Lage, Alter oder sonstigen Kriterien.

Es wurde ein Konsens gefunden, das Programm nicht nach Zielgruppen zu gliedern (Junge, Senioren, Frauen, Kinder, Kranke etc pp), sondern nach Aufgabenschwerpunkten, die eine Kommune – egal welcher Zusammensetzung – zu lösen hat.

Das Programm soll es in zwei Varianten geben: eine Volltextversion und eine mobile als Spiralblock, die man vor Ort in der Jackentasche verstauen kann.

Die wichtigsten Stichworte sind:

• Bauen und Wohnen

- Wohnungsbau und Bedarf
- Innenentwicklung und Verdichtung
- Sanierung kommunaler Bauten
- Sanierung und Erneuerung
- Denkmalschutz und Denkmalpflege

• Verkehr / Infrastruktur / ÖPNV / Sanierung

- Fahrverbote vermeiden
- ÖPNV
- Mobilität der Zukunft
- Radwege
- Glasfaser & Mobiles Netz
- Barrierefreiheit
- Infrastruktur/-sanierung

• Umwelt und Energie

- Kommunale Abfallwirtschaft
- Lärmschutz in den Kommunen
- Landnutzung
- Stadtnatur
- Hochwasserschutz in den Kommunen

• Bildung / Betreuung

- Ausstattung für bessere Bildung
- Betreuungsplätze für Kinder
- Schulkindbetreuung
- Integration

• Ehrenamt und Vereine

- Streitkultur in der Kommune pflegen

- Ehrenamtliches Engagement
- Vereinsförderung / Vereinsleben
- Jugend in der Kommune

• Soziales und Pflege

- Älter werdende Gesellschaft
- Ärzte und Hausärzte im ländlichen Raum
- Krankenhausstrukturen
- Vereinbarkeit von Familie und Beruf

• Kommunale Finanzpolitik / schlanke Verwaltung / Transparenz für den Bürger

- Digitalisierung in den Kommunen
- Kommunale Finanzen
- Personalmangel in den Verwaltungen
- Gewerbeflächen
- Hebesätze Gewerbesteuer
- Hebesätze Grundsteuer

- Jugendgemeinderäte und Jugendbeteiligung
- Kommunale Partnerschaften
- Konnexitätsprinzip
- Leitbilder kommunaler Entwicklungen

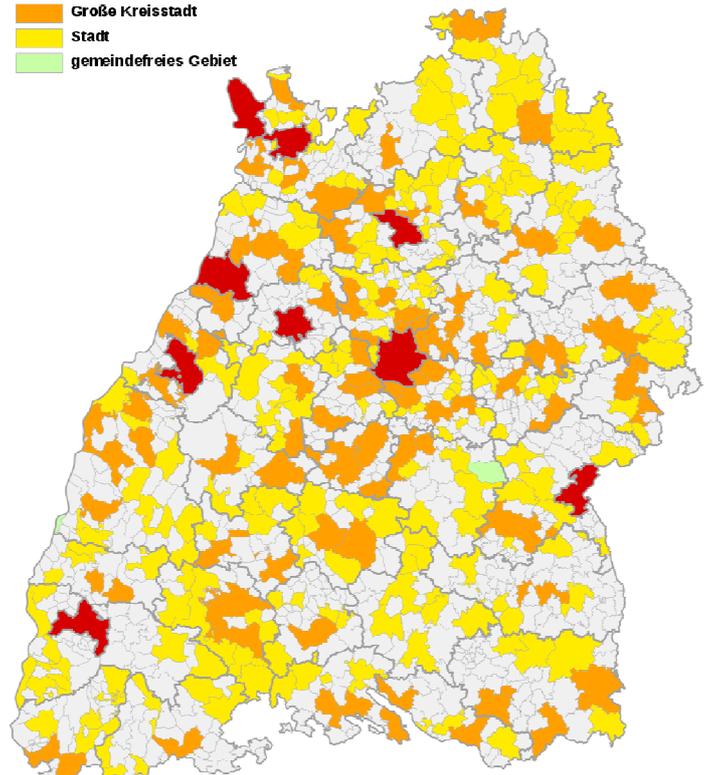
• Wirtschaft

- Einzelhandel
- Mittelstandspolitik
- Hotels und Gaststätten
- Innovationen und Firmengründungen
- Interkommunale Gewerbegebiete
- Landwirtschaft und regionale Produkte
- Tourismusförderung

• Sicherheit

- Sicherheit in Kommunen und Landkreisen
- Polizeipräsenz in den Kommunen
- Feuerwehren und Brandschutz

• WHA



Über das Leiden des Zuhörers beim Verstehen

Zum Verständnis zwei Vorbemerkungen:

Mit Verstehen ist nicht das inhaltliche intellektuelle Verstehen gemeint, sondern das akustische Verstehen in speziellen Formen der Kommunikation.

Außerdem gesteht der Autor gerne ein, dass mangelhaftes Verstehen bei ihm möglicherweise damit zusammenhängt, dass er seine Hörfähigkeit in Richtung Hörgerät noch nicht hat testen lassen. Doch oft hört er bei verschiedenen Gelegenheiten ganz gut, allein an ihm kann es also nicht liegen.

Aber nun hinein ins Leben. Wer hat nicht schon einem Vortrag, einer Predigt oder sonst einem Redeereignis gelauscht und dabei eine fatale Krise erlebt, dass er so gut wie nichts versteht.

Warum zum Teufel können die technischen Hilfsmittel nicht so eingesetzt werden, dass alle mitkommen; warum spricht der Redner so leise oder hält sich geflüsterlich fern vom Mikrofon, warum lässt er regelmäßig die Sprechmelodie zum Ende des Satzes absacken, warum merkt er nicht, dass offenbar einige oder viele ihn gar nicht verstehen?

Der Blick auf den Nebensitzer nährt oft den Verdacht, dass es ihm ebenso geht, er aber es geschickt zu verbergen weiß, indem er ab und zu mit einem passenden oder unpassenden Kopfnicken teilnehmendes Hören suggeriert.

Mit dem naheliegenden Versuch, auf den Redner einzuwirken, indem man laut „**bitte lauter**“ ruft, gibt es wenig gute Erfahrungen.

Der jeweilige Redner blickt einen mehr oder weniger entgeistert an, verspricht Besserung und ist in etwa 90 Sekunden wieder im alten Modus.

Ein wagemutiger erneuter Versuch führt zu sozialer Ächtung, die man keinem anraten kann.

Also Vorkehrungen treffen. Frühzeitig bei der Veranstaltung erscheinen, damit man möglichst weit vorne sitzen kann, mit Blickkontakt zum Mikrofon, da ja selbst Taubstumme Sprache von den Lippen ablesen können, beruhigt in den Stuhl zurücksinken, wenn offenbar eine Powerpoint-Präsentation vorgesehen ist. Aber aufgepasst, Rednerpult und Leinwand müssen gleichermaßen im Blickfeld sein, eins von beiden allein reicht nicht aus. Jetzt erst kann man dem Referenten aufmunternd und erwartungsvoll zulächeln.

Wenn alles nicht hilft, bleibt nur eine spezielle Form von autogenem Training, das reizvoll durch das auf und ab eines meist unverständlichen Redestroms begleitet wird. Allerlei Gedanken drängen sich auf. Wie hat es denn bei der Reformation und der französischen Revolution geklappt, da Robespierre und Luther beim Reden vor

großen Versammlungen keine Mikrofone hatten und hat Abraham a Sankta Clara nicht allein mit gewaltig dröhnender Stimme dem Volke die Leviten gelesen?

Eine Kunstform soll noch Erwähnung finden. Der geplagte Hörer nimmt die gelegentlichen Hörfetzen auf, vergleicht sie mit den Angaben im Programm und malt sich aus, was da vorne wohl geredet wird. Da er aus naheliegenden Gründen an der Diskussion sowieso nicht teilnehmen kann, hat er so die Gelegenheit, ein eigenes Referat zu entwerfen.

Bei all dem muss man allerdings aufpassen, dass man nicht plötzlich wegen eines ungewöhnlichen Lärms vom Stuhl fällt, weil die Orgel mächtig ertönt oder die Versammlung durch lautes Klatschen offenbar das Ende der Rede feiert, weil sie so gut war, oder weil man froh ist, dass sie zu Ende geht.

Ein Hörsturz besonderer Art!

Nun gibt es sicherlich von der Natur bevorzugte Menschen, die ein so feines Gehör haben, dass sie hören, wenn eine Maus die französische Nationalhymne pfeift, aber ist das denn die Regel? - eher nicht. Uns geht es um ein viel Einfacheres, das Recht, vollwertig an der menschlichen Kommunikation teilzunehmen. Wie schön und befriedigend ist es, körper-

lich und seelisch entspannt, akustisch mühelos zuzuhören, gelungenen Wendungen und Pointen zu genießen, wie sehr schätzt man jedes Minenspiel und die gekonnte Körpersprache, schwelgt in Gedanken, dass diese - natürlich inhaltsreiche - Rede nie aufhören möge.

Natürlich möchte ich der leider oft geübten Praxis nicht Vorschub leisten, länger zu reden, obwohl der Inhalt längst aufgebraucht ist, aber ein Gefühl der Leere sollte beim Zuhörer verbleiben, wie nach dem Schlussakkord von Dvoraks 9. Sinfonie, wenn der Redner schließlich zum Ende kommt.

Rederecht bzw. Mikrofonbesitz ist Verpflichtung, beim Hörenden anzukommen.

Anstand und Höflichkeit verbieten es dem unzufriedenen Hörer, sich angemessen zu wehren, oder sollte nicht öfter einmal der Aufstand geprobt werden, indem man in großer Zahl aufsteht und so Waffen-gleichheit herstellt?

Bitte, bitte an alle, die reden sollen oder dürfen.

Gebt dem Wort seinen Glanz und seine Macht zurück. Bemüht Euch um wunderbare, wertvolle Inhalte, aber vergesst den Zuhörer nicht, die auf Handwerk und Professionalität angewiesen sind.

Ich hoffe auf bessere Zeiten und will das meine beitragen, indem ich nun doch meine Hörfähigkeit prüfen lasse.

●KS

Förderkreis Bundesfestung Ulm e.V.

Festungsmuseum
Fort Oberer Kuhberg

Nach der endgültigen Niederlage Napoleons im Jahr 1815 in der Schlacht von Waterloo war man sich einig, dass eine Sicherung der Länder auch nach innen zu erfolgen habe.

Bund finanziert (daher auch der Name) und, neben zahlreichen Landesfestungen, im 19. Jahrhundert aus- oder neu gebaut und im Jahre 1859 fertiggestellt. Mit einer polygonalen Hauptumwallung von rund 9 km hatte Ulm die größte Befestigung des 19. Jahrhunderts.

Interessant ist, dass aus der Festung, welche mehrmals in Alarmbereitschaft gesetzt wurde, nie ein Schuss abgefeuert wurde. Als Besatzung konnte sie fast 7000 Mann in 570 Räumen aufnehmen.

Die sehr informative Führung zeigte die auf vier Etagen gelegenen Kasematten, den Kehlturnm sowie die unterirdischen Befestigungsanlagen.

Neben den militärischen Zwecken diente die Wilhelmsburg auch zur Unterbringung von Zivilpersonen. Bereits 1942 quartierte Telefunken 600-800 polnische Zwangsarbeiterinnen dort ein.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden ausgebombte Ulmer dort untergebracht. Außerdem lebten viele Flüchtlinge, besonders aus der SBZ, bis Ende der 50er Jahre auf der Wilhelmsburg.

Danach nutzte die Bundeswehr die Anlage. Heute versucht man, die Räumlichkeiten wieder mehr ins Bewusstsein der Bevölkerung zu bringen. Unter anderem finden dort Theater-Aufführungen im Sommer statt.

Der Besuch klang mit einem gemeinsamen Mittagessen in einem Neu-Ulmer Lokal aus.

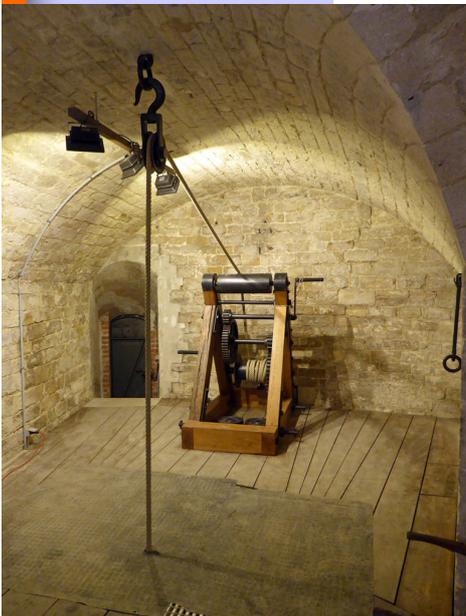
●KK

Am 26.09.18 besuchte eine Gruppe der Liberalen Senioren aus Oberschwaben die Wilhelmsburg genannte Festungsanlage.

Der Plan der Erbauer war, dass die an der Achse Paris-Wien gelegene Stadt bis zu 100.000 Soldaten aufnehmen sollte. Der erste Spatenstich erfolgte 1842 auf dem Michelsberg. Das Festungswerk war dann 1859 fertiggestellt. Die 9 km lange Hauptumwallung schloss eine Fläche von über 300 ha ein. Die Wilhelmsburg war das Hauptwerk der gesamten Befestigungsanlage um Ulm und Neu-Ulm.

Dazu gehörte unter anderem auch das Werk ‚Fort Oberer Kuhberg‘. Die eigentliche Wilhelmsburg inklusive Wilhelmsfeste umschloss eine Fläche von über 25 ha.

Die Bundesfestung Ulm war – neben Landau, Luxemburg, Mainz und Rastatt – eine von fünf Bundesfestungen und Europas größte Festungsanlage. Diese Festungen wurden durch den Deutschen



Traditionelle Adventsveranstaltung 2018 in Oberstadion

Der Tradition entsprechend haben wir für 2018 eine besondere Jahresend-/Adventsveranstaltung ausgesucht.

Das Krippenmuseum in Oberstadion.

Eine ausgebuchte Veranstaltung belohnte unsere Mühe. Da die Teilnehmer aus dem gesamten Gebiet unseres Regionalverbandes anreisten, trafen wir uns bereits zum Mittagessen im Gasthof Adler in Oberstadion. Um 14:00 Uhr hatten wir für drei Gruppen Führungen

durch das ausgedehnte Museum im Albdonaukreis gebucht.

Auf über 600 Quadratmetern zeigt es mit 160 Krippen eine der größten - wenn nicht die größte - Krippensammlungen Deutschlands und Europas.

Das Museum ist in der im Jahr 1612 erbauten und heute denkmalgeschützten Pfarrscheune untergebracht und wurde am 21. Dezember 2008 eröffnet.

Zu sehen sind Krippen von großen Künstlern aus Deutschland, Ös-

terreich und Italien. Aber auch Krippen aus aller Welt sind ausgestellt, z. B. aus Peru, Polen, Tschechien.

Das Krippenmuseum Oberstadion besticht mit seinen Figuren. **Angela Tripi** aus Sizilien, eine der bekanntesten Terrakottakünstlerinnen der Welt, ist im Museum vertreten.

Die **Gebrüder Tobias und Herbert Haseidl** aus Oberammergau, die mit ihrer Schnitzkunst viele Preise errungen haben, präsentieren ihre Kunst.

Besonders bekannt ist die drei Meter große, von Tobias Haseidl gestellte, z. B. aus Peru, Polen, Tschechien. Gestaltete Madonna im Vatikan.

Die von den Gebrüder Haseidl eigens für das Krippenmuseum Oberstadion erstellte Jahreskrippe kann mit den dargestellten Szenen als einmalig auf der Welt bezeichnet werden.

Von vielen der Teilnehmer erhielten wir begeisterte Rückmeldungen über die Veranstaltung.

●KK
weitere Bilder
↳ LSI Galerie



Von Angela Tripi aus Sizilien, eine der bekanntesten Terrakottakünstlerinnen der Welt

Redaktionsteam / Themen / Termine

Liebe Mitglieder und Freunde der LSI,

mit unseren Themenstellungen sind wir auf der Höhe der Zeit:

- Fokus auf **gesundheitsstärkende Faktoren**
- Fokus auf **Sicherheit und Prävention**
- Fokus auf architektonische **Wohnkonzepte, die nicht erst im Alter beginnen**
- Fokus auf **Lernkonzepte, die lebenslang gelten**
- Fokus auf **generationenübergreifende Lösungsansätze**
- Fokus auf **bürgerschaftliches Engagement**

Ihr Redaktionsteam

Redaktionsteam;

Dr. Wolfgang Allehoff (WHA)
Heidemarie Skudelny (SKY)
Dr. Kurt Sütterlin (KS)
Günther Hammer (GRH)
Klaus Kastner (KK)

Autoren dieser Ausgabe:

Nicole Büttner-Thiel
Jürgen Keck, MdL (JK)
Andreas Glück, MdL

Gastbeiträge

Eric Neumann (EN)
Oliver Weiss, mecasa (OW)

Nächste LSI Aktuell-Themen

1. **Genossenschaften und Ehrenamt**
2. **Lebenslanges Lernen aus LSI-Sicht**

Aufruf zur Mitarbeit:

Unser LSI-Aktuell kann nur so informativ sein, solange Sie – unsere Leser – aktiv an der Gestaltung mitarbeiten. Bitte senden Sie Ihre Zuschriften an unsere zentrale E-Mail-Adresse info@liberale-senioren-bw.de

Terminankündigungen:

- **27. Februar 2019**
Forum Mobilität
im Landtag Stuttgart
- **15. Juni 2019**
LSI Jahresmitgliederversammlung
mit Neuwahlen
in Stuttgart
- **6. Juli 2019**
Liberaler Seniorentag
im Landtag Stuttgart

[Informieren Sie sich auch auf unserer Homepage.](#)

Liberaler Senioren Initiative Baden-Württemberg

Rosensteinstr. 22
70191 Stuttgart

info@liberale-senioren-bw.de

Inhalt

Drei-König - traditioneller Start ins neue Jahr (WHA)	Seite 1
LSI Informationsreise Schottland (WHA)	Seite 2/3
24 Stunden individuelle Betreuung (OW)	Seite 4/5
Landesheimbauverordnung Pflegestrukturgesetz (JK)	Seite 6/7
Plattformen im Bankenwesen (EN)	Seite 8/9
Geragogik - Fach mit Zukunft (KS)	Seite 9
Vorstellung Europakandidaten: Andreas Glück	Seite 10
Nicole Büttner-Thiel	Seite 11
Kommunalwahlprogramm 2019 (WHA)	Seite 12
Über das Leiden des Zuhörers beim Verstehen (KS)	Seite 13
LSI Informationsbesuch der Wilhelmsburg Ulm (KK)	Seite 14
Traditionelle Adventsveranstaltung Oberstadion (KK)	Seite 15

www.liberale-senioren-bw.de